

Abo Initiative zum Trinkwasser

Misstrauen die Initianten der eigenen Absicht?

Schweizer Bauern sollen nur noch Subventionen erhalten, wenn sie auf Pestizide verzichten und ihre Tiere mit eigenem Futter ernähren können – so rigoros steht es in der Trinkwasserinitiative. Jetzt schalten die Initianten ein Erklärvideo, in dem sie vom eigenen Text abweichen.



Stefan Häne, Salome Müller

Publiziert heute um 20:55 Uhr





Franziska Herren, Urheberin der Trinkwasserinitiative, sieht keinen Widerspruch zwischen dem Erklärvideo und dem Initiativtext.

Foto: Thomas Peter

Seit kurzem erscheint ein Erklärvideo, wenn man die Website «Ja zur Trinkwasserinitiative – Für sauberes Trinkwasser» [↗](#) besucht. Das Video erläutert in 90 Sekunden, worum es bei der Trinkwasserinitiative geht. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger erfahren stark zusammengefasst, worüber

sie am 13. Juni befinden sollen. Die Frage ist: zu stark zusammengefasst? Ist das Video womöglich irreführend?

Im Erklärvideo heisst es unter anderem: «Die Trinkwasserinitiative fordert eine Umlenkung der Subventionen in Betriebe, die nur so viele Tiere halten, wie sie mit Schweizer Futter ernähren können.» Wer das Video anschaut, könnte meinen: Landwirtschaftsbetrieben würde nun verboten, Futter aus dem Ausland zu kaufen.

Die Trinkwasserinitiative in 90 Sekunden erklärt – JA am 13. Juni 2021!



Das Initiativkomitee der Trinkwasserinitiative wirbt mit diesem Video für ein Ja.

Quelle: Initiative für sauberes Trinkwasser (Youtube)

Der Text der Initiative ist allerdings komplizierter. [↗] Vor allem lautet er anders: Betriebe sollen nur noch Direktzahlungen erhalten, wenn sie über einen Tierbestand verfügen, «der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann». Von den Landwirten in der Schweiz wird also verlangt, dass sie ihre Tiere künftig mit eigenem Futter ernähren können. Je nach Auslegung des Initiativtextes sind die Folgen des Volksbegehrens mehr oder weniger einschneidend. Etwa mit Blick auf die Frage, inwieweit der Tierbestand in der Schweiz abnehmen und im Gegenzug der Import von Fleisch zunehmen wird.

Eigenproduktion soll «theoretisch» möglich sein

Franziska Herren, Urheberin der Trinkwasserinitiative, sieht keinen Widerspruch zwischen dem Erklärvideo und dem Initiativtext. Sie verweist auf ein rechtliches Gutachten, ⁷ erstellt im Auftrag des Schweizerischen Fischerei-Verbands und des Verbands Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute. Dort steht: «Nach allgemeinem Sprachgebrauch heisst «(...) ernährt werden kann» nämlich nicht, dass der Tierbestand mit dem auf dem eigenen Betrieb hergestellten Futter ernährt werden muss.» Sonst hätte im Text «ernährt wird» stehen müssen.

Die Initiative wolle vielmehr, dass es «theoretisch möglich sein muss, den Tierbestand mit dem «eigens» produzierten Futter zu ernähren». Herren sagt: «Gemäss Gutachten ist es weiterhin möglich, Futtermittel zu verkaufen und zuzukaufen, auch im Ausland.» Das Gutachten zeige die Bandbreite der Möglichkeiten auf. Die Initianten bevorzugen die Variante, die eine Futterproduktion ausschliesslich in der Schweiz vorsieht.

WEITER NACH DER WERBUNG

Gemäss Gutachten darf innerhalb der Betriebsgemeinschaften weiterhin Futter angekauft werden – eine Interpretation, die auch für den Bundesrat «Sinn» macht, wie dieser in seiner Botschaft zur Initiative festhält. ⁷ Gemeint sind damit Betriebe, die vertraglich geregelt zusammenarbeiten – mit einer Betriebsführung und einer Buchhaltung – und innerhalb einer Fahrdistanz von maximal 15 Kilometern liegen. Futter zukaufen dürften aber auch sie nicht.

Mit dem Erklärvideo weiten die Initianten die Interpretation des eigenen Textes nun jedoch weiter aus. Ein Vorgehen, das im gegnerischen Lager Kritik auslöst. «Die Initianten zweifeln unterdessen den eigenen Text an», sagt Markus Ritter, Mitte-Nationalrat und Präsident des Schweizer Bauernverbands. Das Problem sei bloss, dass es dafür zu spät sei. Die Initianten hätten für den vorliegenden Text Unterschriften gesammelt, und dieser komme nun zur Abstimmung: «Wenn sie es anders gemeint hätten, hätten sie es anders formulieren müssen.»

Eine weitere Unschärfe im Text

Im Initiativtext gibt es eine weitere Unschärfe: Von Pestiziden ist sehr allgemein die Rede. Auf eine Unterscheidung zwischen synthetischen Pestiziden und solchen, die auf Biobetrieben eingesetzt werden, wird verzichtet. Franziska Herren verweist erneut auf das Gutachten: «Unter einer ‹pestizidfreien Produktion› versteht die Initiative eine Lebensmittelproduktion ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Die im Biolandbau eingesetzten Stoffe sind von der Initiative nicht betroffen.»

Herren sagt, der Initiativtext sei bewusst so formuliert, dass das Parlament bei der Umsetzung einen gewissen Spielraum habe. Allerdings: In einem früheren Argumentarium haben die Initianten noch eine weniger enge Definition gewählt: «Pestizide können synthetischen oder natürlichen Ursprungs sein.»

Auf die heutige Position eingeschwenkt seien die Initianten, so sagen es zumindest die Gegner, als sie bemerkt hätten, dass sie sonst die Bio-Bauern gegen sich aufbringen würden. Herren entgegnet: «Es gibt auch natürliche Pestizide im Biolandbau, die umstritten sind. Wir Initianten werden uns bei der Umsetzung der Initiative dafür einsetzen, dass die chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel nicht mehr subventioniert werden. Dies ist unser Ziel.»

Zu einem anderen Schluss als Ritter gelangt Alain Griffel, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Zürich: «Private, auch Initiantinnen und Initianten, können grundsätzlich behaupten, was sie wollen.» Stimmberechtigte müssten vor der Abstimmung über eine Volksinitiative mit Unschärfen leben.

Zwar komme den Äusserungen des Initiativkomitees eine erhöhte Bedeutung zu. Die Initianten würden an ihren Aussagen gemessen, wenn es gelte, nach der Annahme des Verfassungsartikels das Gesetz anzupassen. Aber, sagt Griffel, ein Nachjustieren wie bei der Trinkwasserinitiative finde bei den meisten Initiativen statt. «Von einer Irreführung der Stimmberechtigten sind wir deshalb weit entfernt.»

Publiziert heute um 20:55 Uhr

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)



Der Morgen | Täglich
Starten Sie informiert in den Tag.

E-Mail

THEMEN

National

Abstimmung

Trinkwasser

Landwirtschaft

0 Kommentare

Ihr Name

Speichern

MEHR ZUM THEMA



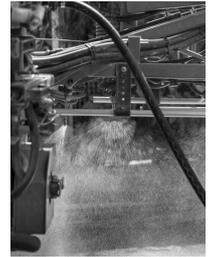
Studie zur Trinkwasserinitiative **Weniger Pestizide in der Schweiz, dafür mehr Importware im Einkaufskorb**

Die Trinkwasserinitiative erhöht die Umweltbelastung unserer Ernährung – selbst wenn es gelingt, Food-Waste zu verringern und Importe nachhaltiger zu machen. Das zeigt eine neue Studie des Bundes. Sie weckt Kritik.



Agrar-Initiativen **Bauernchef Ritter hat ein neues Problem**

Christian Wasserfallen unterstützt neu die Trinkwasserinitiative – und mit ihm fast die Hälfte der FDP-Basis.



Abstimmung v **Bio Suisse Nein zur Trinkwas**

Die Delegierten folgen dem Vo und lehnen die sind die Gründ



[Startseite](#)

[E-Paper](#)

[Kontakt](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Impressum](#)

[Abo abschliessen](#)

